Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 82 (2005)
Heft: 4

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: Sury, Peter von / Schenker, Lukas / Grossheutschi, Augustin

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Ernst Goldberger: **Die Seele Israels.** Ein Volk zwischen Traum, Wirklichkeit und Hoffnung. Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 2004. 489 S. Fr. 58.–.

Israel erregt die Gemüter und polarisiert. Natürlich «weiss» ich, dass zwischen dem biblischen Israel und dem 1948 völkerrechtlich errichteten Staat Israel zu unterscheiden ist. Trotzdem spüre ich, dass das eine sich nicht vom anderen trennen lässt. Was denken, zum Beispiel, beim Beten von Psalm 83: «Sieh doch, o Gott, deine Feinde toben … Gegen dein Volk ersinnen sie listige Pläne … Sie sagen: ‹Wir wollen sie ausrotten als Volk; an den Namen Israel soll niemand mehr denken›.» Der Psalm wurde bei der Revision des Römischen Breviers kurzerhand aus dem Stundengebet gestrichen! Bezüge zur Tagespolitik sind unvermeidlich, wenn in einem Text, der 2500 Jahre alt ist, das messianische Heil verheissen wird: «Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen, die Steppe soll jubeln und jauchzen … Die Herrlichkeit des Libanon wird ihr geschenkt, die Pracht des Karmel und der Ebene Scharon» (Jes 35).

Nach der offiziellen Geschichtsauffassung ging der von Theodor Herzl in die politische Realität übersetzte zionistische Traum am 12. Mai 1948 mit der Proklamation des Staates Israel durch David Ben Gurion in Erfüllung (S. 47–96). Goldberger (1931), der als Jude in Basel aufgewachsen ist und jahrzehntelang für die schweizerische Exportindustrie tätig war und sich 1991 in Israel niederliess, sieht es anders: «Der zionistische Traum war zu Ende, die Träumer erwachten, und die Wirklichkeit begann», S. 87. Der Autor unterzieht im Folgenden «die Wirklichkeit» seines Landes einer unerbittlichen Kritik (S. 97–441). Dem promovierten Soziologen, der sich auch in der Psychoanalyse auskennt, steht hierfür ein breites Instrumentarium zur Verfügung, um die soziologische, politische, ökonomische, kulturelle und religiöse Realität Israels zu durchleuchten. Die israelische Gesellschaft präsentiert sich ihm als ein schwerkranker Patient: «die misslungene Integration; das Fehlen einer gemeinsamen Identität; die Fragmentierung der Gesellschaft; die seelischen Folgen der Kriege; der Verlust der Humanität im besetzten Westjordanland; die Degeneration der Religion; die Frustrierung messianischer Hoffnungen; das wirtschaftliche Elend weiter Bevölkerungsschichten; die Unkultur in der Politik, verirrte Leitbilder und die Überbevölkerung» (S. 150) sind nach seinem Urteil die Ursachen für die triste Realität. Nur ganz wenigen Entwicklungen vermag er Positives abzugewinnen (so dem «hebräischen Sprachwunder»: durch die Schaffung der modernen Landessprache *Ivrit* wurde eine Grundlage gelegt für die Heranbildung einer nationalen Identität). Doch sonst herrscht der Eindruck vor, Israel stehe am Abgrund: Die Umweltzerstörung und die mörderische Rücksichtslosigkeit im Verkehr ebenso wie die Siedlungspolitik («Kolonialismus im Namen Gottes») und die «Staatliche Förderung von Ignoranz und Armut» (so tituliert Goldberger das staatliche Erziehungssystem), die Verquickung von Staat und Religion (nach dem Autor der eigentliche Geburtsfehler des modernen Israel, wie auch die fatale Verknüpfung von «jüdischem Charakter» und demokratischem Staat) und die von ihm als rassistisch bezeichnete Politik gegenüber den nichtjüdischen Bürgern des Landes. Gefährlicher als die äusseren Feinde und bedrohlicher für die Zukunft des Landes sind nach der Einschätzung Goldbergers die inneren Feinde. Dazu zählt er die korrupten, visionslosen Politiker, die insbesondere im Likkud (Reizwort: Ministerpräsident Sharon) und in der Shas-Partei zu suchen sind. Sehr hart ins Gericht geht der Autor mit den (Ultra-)Orthodoxen, welche neben den gemässigten und säkularen Juden zwar nur eine kleine Minderheit bilden, aber durch ihr «Parasitentum» und mit ihren Illusionen von einem «Grossisrael» den Staat in den Ruin treiben und erst noch durch ihren religiösen Fanatismus die jüdische Religion pervertieren. Der nichtjüdische Leser tut gut daran, die eigenen Gemütsregungen im Auge zu behalten; sonst kann es nämlich geschehen, dass Goldbergers gnadenlose Untersuchung tot geglaubte antijüdische Vorurteile und israelfeindliche Affekte zu neuem Leben erweckt. Oder das Gegenteil tritt ein: Mit etwas Zynismus könnte man zur «tröstlichen» Feststellung gelangen, die Zustände im Judenstaat seien durchaus im Rahmen, bei uns sehe es ja nicht besser aus. Empfindet Goldberger für Israel jene Hassliebe, wie Jean Ziegler für seine Schweiz? Wenn er in den Augen der einen ein Nestbeschmutzer ist, so für die anderen gewiss der im eigenen Land verkannte Mahner und Prophet.

Besonders interessant sind die Informationen über historische und zeitgeschichtliche Hintergründe (Theodor Herzl und seine Vision von «Neualtland», die Entwicklung des Zionismus, der Unabhängigkeitskrieg von 1947/48, Einwanderung, das Verhältnis zwischen sephardischen und aschkenasischen Juden u. a.), aber auch die Auseinandersetzung mit den religiösen Wurzeln Israels und seinen nationalen Mythen (z. B. Massada). Mit dem Gespür des Psychoanalytikers führt Goldberger viele Fehlentwicklungen der israelischen Gesellschaft und individuelle und kollektive Fehlhaltungen auf die seelischen Verletzungen zurück, die das jüdische Volk im Lauf der Jahrhunderte erlitten und verinnerlicht hat (Exildasein, Minderheitenstatus, Ghettoisierung, Überleben unter Fremdherrschaft, Verfolgung).

Goldbergers Analysen lösen auch Skepsis aus. Wegen der ungefilterten Emotionen des Autors, aber auch wegen seines undifferenzierten Umgangs mit dem gesammelten Material (offizielle Erklärungen und Gesetze, Zeitungsartikel und Interviews, wissenschaftliche Untersuchungen und Statistiken, private Meinungsäusserungen und alltägliche Begebenheiten …). Das herangezogene Zahlen-

material ist manchmal offensichtlich falsch (S. 338) oder diffus (S. 100) und willkürlich (S. 269). Dadurch kann der Eindruck einer «Skandal-Chronik», S. 107, entstehen. Der Text wirkt erdrückend, wenn er sich, wie im Kapitel über «Die Entleerung der jüdischen Religion», ohne Zwischentitel über fast 50 Seiten ausdehnt. Das Buch liest sich über weite Passagen wie ein Pamphlet (Beispiel: «Israel ist eine theokratische Diktatur», S. 245). Problematisch scheint mir der Rückgriff auf Freuds «Zukunft einer Illusion», um das Wesen und die Rolle der Religion in der (israelischen) Gesellschaft zu klären, S. 193. Ob man mit diesem Religionsbegriff der «Seele Israels» gerecht werden kann, bezweifle ich. Das Argument, Gottes Absenz im Holocaust mache «diesen eigentlich als Integrationsersatz untauglich» (S. 133), ist unbedingt ernst zu nehmen (auch von uns Christen). Das dispensiert aber nicht von der (theologischen) Frage, ob denn das «Prinzip Hoffnung» dem Volk und dem Land Israel eine Zukunft garantieren kann. Der Versuch, die Hoffnung Israels (S. 443–489) auf die «stillen Helden» im Land zu gründen, und die Berufung auf die Errungenschaften des säkularen, toleranten, humanistischen Judentums sind ehrenwert. Aber sind sie letztlich mehr als ein moralischer Appell, mehr als eine Durchhalteparole? «Das Gute wird sich durchsetzen. Der Frieden wird kommen. Dies ist meine paradoxale Hoffnung», S. 483. Mag sein. Ich halte mich lieber ans Prophetenwort: «Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht» (Jes 7,9).

P. Peter von Sury

Tilbert Moser: **Der Nahost-Konflikt.** Seine Hintergründe im Licht der biblischen Prophetie und unsere christliche Antwort. Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche (GGE aktuell). Erweiterte Neuauflage, Hamburg 2004. 88 S. Fr. 9.80 (ISBN 3980834034; Auslieferung: ASAPH AG, Brückenstr. 22, 8280 Kreuzlingen).

Aus einem ganz anderen Blickwinkel als Goldbergers Buch befasst sich diese unscheinbare Broschüre aus der Feder des weit herum bekannten Kapuziners mit dem Phänomen Israel. Daran beeindruckt die positive Einstellung gegenüber dem Staat Israel, die spürbare Sympathie für die starken Emotionen, welche viele Juden für ihr Land empfinden, und die konsequente Einbeziehung der biblisch-prophetischen Dimension in alle Überlegungen. Ohne Scheu werden die heissen Themen angesprochen, mit denen auch wir Christen uns nach wie vor schwer tun: auserwähltes Volk, Land der Verheissung, Heimführung der Juden ins Land Israel am Ende der Zeiten, vermeintlich «aufgeklärte» Kritik an der Politik Israels, ideologische Verhärtungen und Geschichtsmythen, Verantwortung und Schuld der Christen, wachsender Antisemitismus, die schwierige Situation der palästinensischen Christen usw. In 16 kurzen Kapiteln informiert Bruder Tilbert, der das Heilige Land seit Jahren regelmässig als Pilgerführer besucht, über historische, biblische, psychologische und zeitpolitische Sachverhalte. Gleichzeitig geht er einen entscheidenden Schritt weiter: «Das Geschehen im Land der Bibel hat eine Tiefendimension, die das Besserwissen der «Weisen und Klugen» sprengt. Gott möchte hier besonders zeichenhaft seine Geschichte weiterführen und biblische Verheissungen erfüllen, mögen die darin Handelnden noch so weltlich denken und quer stehen. Um zu verstehen, was sich im Land der Bibel zusammenbraut, brauchen wir darum vor allem die Bibel als Kompass», S. 8. Auf diese Weise wird eine «ausgewogene, faire und vom Heiligen Geist erleuchtete Beurteilung» möglich (Friedrich Aschoff im Vorwort), in der sowohl die Juden – auch die messianischen Juden – als auch die moslemischen und christlichen Araber/Palästinenser zu Wort kommen. Die Schrift ist durchdrungen von der Überzeugung, dass nur der von Jesaja 9,5 verheissene Friedensfürst die Konfliktknoten lösen und Frieden ins Land Israel bringen kann. Über Möglichkeiten, diese Entwicklung konkret zu fördern (z. B. durch die Unterstützung von Pioniergruppen, die sich für Frieden und Versöhnung einsetzen), wird auf den letzten Seiten der Broschüre informiert. Mit seiner engagierten Schrift erweist sich Bruder Tilbert als treuer Jünger des Franziskus, der dem Andern mit Ehrfurcht begegnete und im Vertrauen auf Gottes Wort durch «Freundschaftsevangelisation» Brücken baute.

P. Peter von Sury

Rudolf Pesch: **Antisemitismus in der Bibel?** Das Johannesevangelium auf dem Prüfstand. Sankt Ulrich, Augsburg 2005. 157 S. Fr. 25.80.

Im Johannesevangelium ist öfters die Rede von «den Juden». Diese angebliche Verallgemeinerung verführte schon früh zu einem Antijudaismus. Ein renommierter Neutestamentler zeigt nun aber klar, dass das Johannesevangelium das «jüdischste» aller Evangelien ist und darin einzig der Satz vorkommt: «Das Heil kommt von den Juden» (Joh 4,22). Im Johannesevangelium wird zuerst einmal ein innerjüdischer Streit (unter Judenchristen) ausgetragen. Das Tragische daran ist, dass infolge vieler Missverständnisse Aussagen des Johannesevangeliums antijudaistisch ausgelegt und verstanden wurden. Der Verfasser befürwortet mit Recht, das Jüdische im Neuen Testament vermehrt zu beachten, was dann gewiss auch zu einer verständnisvolleren Annäherung ans Judentum als Wurzel des Christentums führen wird. Christen können im theologischen Sinne nicht antijudaistisch sein, sonst verleugnen sie sich selbst. Und noch etwas sagt der Autor: Wenn Juden und Christen die Bibel als inspiriert ansehen, das heisst, dass letztendlich Gott der Verfasser der Bibel ist, dann darf man nicht Teile davon als antisemitisch verklagen, ohne Gott selber zum Antisemiten zu stempeln.

P. Lukas Schenker

Chrysostomus Ripplinger: **Neue Andachten zum Rosenkranz.** Mit den neuen lichtreichen Geheimnissen. Benno, Leipzig 2003. 143 S. Fr. 11.70.

Das kleine Buch bietet zu jedem der 20 Rosenkranzgeheimnissen eine Andacht an, in deren Mitte der entsprechende Bibeltext steht, der seinerseits umrahmt wird

Besuchen Sie uns im Internet:
www.kloster-mariastein.ch

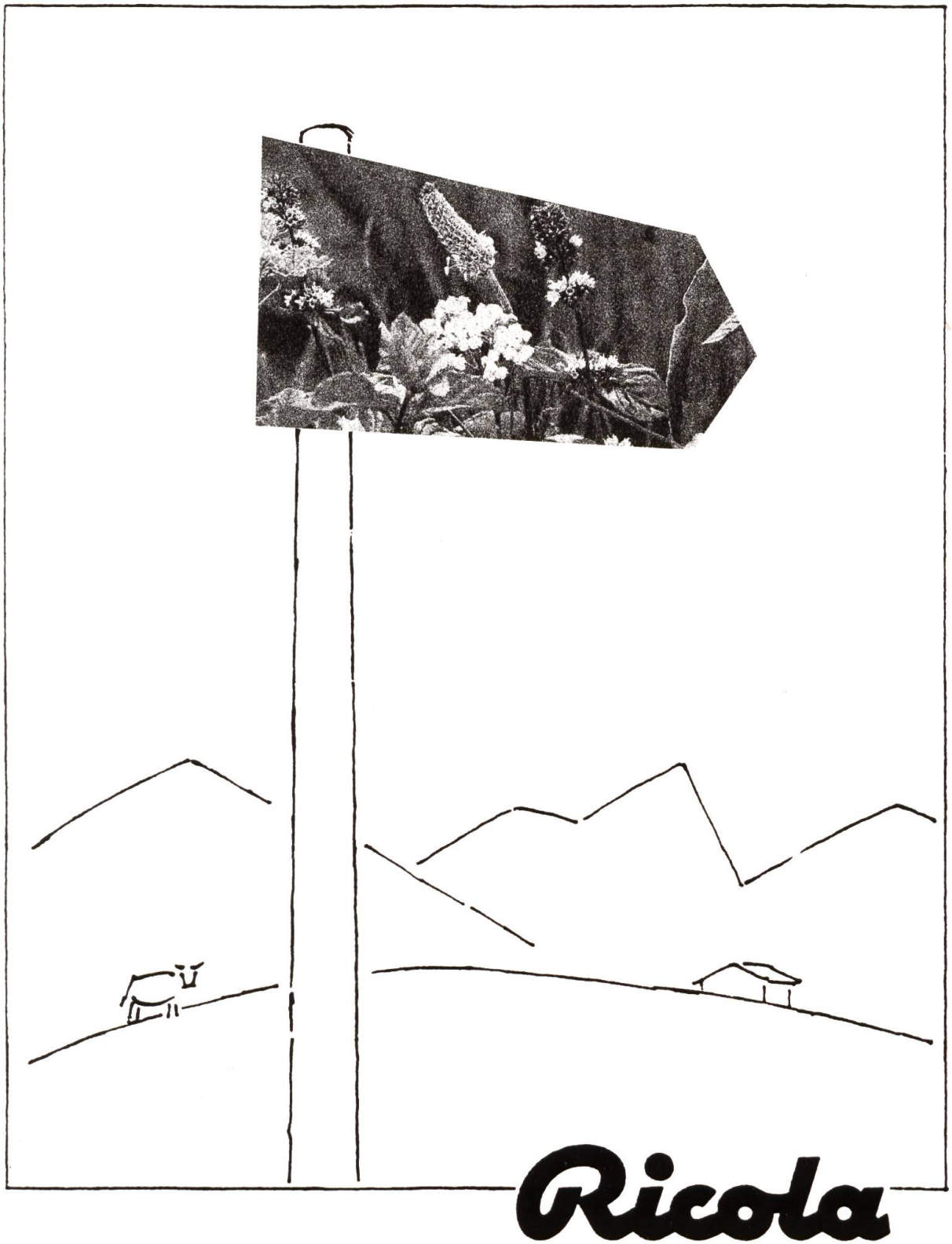
von Gebeten und Liedern. Es ist damit eine andere Art der Rosenkranzmeditation und des Rosenkranzbetens gegeben. Der Verfasser des Bändchens schreibt am Schluss seines Geleitwortes: «Wenn Sie den Rosenkranz beten, dann begeben Sie sich auf die Spuren Jesu. Maria ermutigt uns dabei mit dem Wort: Was er euch sagt, das tut (Joh 2,5).» P. Augustin Grossheutschi

Katechismus der Katholischen Kirche. Neuübersetzung auf Grund der *Editio typica Latina.* Oldenburg, St. Benno, Paulusverlag; München-Wien, Leipzig, Fribourg 2003. 824 S. Gebundene Ausgabe: Fr. 54.– (mit CD-ROM); broschierte Ausgabe: Fr. 29.–.
Im Jahre 1997 erschien eine offizielle lateinische Neuausgabe des KKK. Im Grossen und Ganzen wurde nicht viel verändert, einzig einige neue päpstliche Texte wurden hinzugefügt. Auf Grund der neuen lateinischen Ausgabe wurde die deutsche Übersetzung überarbeitet. Ich habe mir die Mühe genommen, das dicke Buch ganz durchzulesen, gewiss mit Gewinn! Die Sprache des Katechismus ist oft etwas zu intellektuell und recht anspruchsvoll. Das Buch ist auch eine Fundgrube von Zitaten zu vielen Themen aus der religiös-theologischen Literatur aller Zeitepochen. Wer sich umfassend über seinen katholischen Glauben informieren will, soll sich daran machen, das ganze Buch zu lesen. Das ausgiebige Sachregister ist sehr behilflich, wenn man zu einem bestimmten Thema rasch und zuverlässig eine Orientierung aus dem katholischen Glaubensgut sucht. – Es ist bereits genug *über* den KKK geschrieben worden. Man soll ihn nun selber lesen und überdenken, dafür ist er ja geschrieben und gedruckt worden. – In der Neuauflage wird der liebe Gott zum Benediktiner gemacht, denn eine Konstitution Papst Benedikts XII. mit den Anfangsworten «Benedictus Deus» wird hier zitiert mit «Benedictinus Deus» (Nr. 1023)!
P. Lukas Schenker

Helmut Lahrkamp: **Das Drama der «Wiedertäufer».** Aschendorff, Münster 2004. (Aschendorff Paperpacks). 96 S. Illustriert. Fr. 16.30.
Im Zusammenhang mit der Reformation und einer radikalen Auslegung der Bibel entstand das so genannte Täufertum, das in Zürich mit der Erwachsenentaufe anfing. In der Stadt Münster in Westfalen richteten die Täufer unter fanatischen Anführern ein eigenes Reich auf, das aber vom zuständigen Bischof, vom Reich, aber auch von den Reformatoren bekämpft wurde. 1535 endete diese Tragödie in einem schrecklichen Blutbad, das auch nicht gerade ein christliches Zeugnis ist. Der Autor berichtet auf Grund der neuesten Forschung über dieses «Tausendjährige Reich». Eine gut ausgewählte Bilddokumentation illustriert die historische Darlegung.
P. Lukas Schenker

Doris Huggel: **Johann Jacob Fechter 1717–1797.** Ingenieur in Basel. Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg im Allgäu 2004. 232 S. Zahlreiche farbige Abbildungen. Fr. 42.10.
Johann Jacob Fechter gilt als der bedeutendste Basler Architekt des Rokoko. Und trotzdem sind er und sein ansehnliches und immer noch zu bewunderndes Werk in der Bevölkerung (zu) wenig bekannt. Die vorliegende Publikation bringt seine Person und vor allem sein Schaffen als Baumeister und Ingenieur wieder neu ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Dabei kommen auch kulturgeschichtliche Aspekte des damaligen Bauwesens allgemein und der Stadt und Region Basel zur Sprache. Den grössten Teil des Buches nimmt aber die Darstellung von Fechters Werk im Staatsauftrag sowie für Private und Korporationen ein. Die hervorragenden Abbildungen ergänzen den Text und machen die Qualität der Werke Fechters direkt sichtbar. Eine Analyse und Würdigung der Architektur Fechters, ein Plankatalog, Zeittafel, sorgfältige Anmerkungen, Quellenverzeichnis, Bibliografie und Register machen das Buch zu einer wertvollen Dokumentation. P. Kilian Karrer

Juan María Laboa (Hrg.): **Mönchtum in Ost und West.** Historischer Atlas. Schnell & Steiner, Regensburg 2003. 272 S. Zahlreiche farbige Abbildungen. Fr. 86.–.
Das Mönchtum fasziniert immer wieder. Mönche und Klöster werden gerne gefilmt, fotografiert und als Publikumsmagneten instrumentalisiert. Diese deutsche Lizenzausgabe des italienischen Originals behandelt in



Mit der Natur auf gutem Fuss

Wort und Bild das christliche Mönchtum. «Ost und West» stehen für die beiden grossen spirituellen Hemisphären des Christentums: Der semitisch und griechisch geprägte Osten und der lateinische Westen. Dabei geht es wirklich nur um das eigentliche Mönchtum. Andere Orden und moderne Formen religiösen Lebens werden nicht behandelt. Zuerst kommen allerdings das vor- und ausserchristliche Mönchtum in das Blickfeld. Den weitaus grössten Teil dieses äusserst ansprechend bebilderten historischen Atlanten nimmt dann die Entfaltung des christlichen Mönchtums bis auf den heutigen Tag ein. Die einzelnen Abschnitte geben einen guten Überblick, auch wenn nicht alle Karten mit der nötigen Sorgfalt erstellt wurden. Das ausgewogene Verhältnis von Bild und Text entspricht sicher dem Bedürfnis eines grösseren Publikums. P. Kilian Karrer

Patrick C. Höring: **Meine Vision leben.** Geistliche Übungen mit Niklaus von Flüe. Mit einem Vorwort von Pierre Stutz. Kösel, München 2004. 141 S. Illustriert. Fr. 27.30.

Im Zentrum dieses Buches stehen die Erzählungen der eindrücklichen Visionen des heiligen Niklaus von Flüe. Für den Autor bieten sie sich auch für moderne Menschen als Aufhänger für eigene existenzielle Fragen an. Dabei müssen allerdings Person und Leben des Landespatrons der Schweiz ausgeklammert werden: «Zu fremd kommt einem diese Gestalt vor, zu anders sein Lebensstil, als dass er heute interessant sein könnte. Der Bericht über sein Wunderfasten erschwert den Zugang. Der radikale Wandel seiner Lebensweise, verbunden mit der Trennung von seiner Familie, ist nach wie vor umstritten.» Auf Grund solcher Aussagen muss man dieses geistliche Buch kritisch benützen. Immer wieder wird vom Weg zur eigenen Mitte gesprochen. Doch was (oder wer) ist diese Mitte? Das Buch stellt wichtige Fragen zum Überdenken des eigenen Lebens. Nur: Das Ziel scheint nicht die Begegnung mit Gott zu sein, nicht Erkenntnis oder Erleuchtung, sondern nur Zufriedenheit und das Gefühl «ganz zu sein». Kritisch muss auch das im Buch geoffenbarte Bibelverständnis hinterfragt werden, wenn es zum Text Jesaja 43,1–7 heisst: «Die Aussage wird Gott in den Mund gelegt.» So sind es wohl kaum «geistliche Übungen *mit* Niklaus von Flüe», wohl aber wertvolle Lebensimpulse anhand der Visionen von Bruder Klaus.

P. Kilian Karrer

Ernst Tremp, Johannes Huber, Karl Schmuki: **Stiftsbibliothek St. Gallen.** Ein Rundgang durch Geschichte, Räumlichkeiten und Sammlungen. Verlag am Klosterhof, St. Gallen 2003. 128 S. 105 farbige Abbildungen. Fr. 15.–. (Bestelladresse: Stiftsbibliothek St. Gallen, Postfach, CH-9004 St. Gallen. stibi@stibi.ch).

Dieser Führer durch die einzigartige Stiftsbibliothek des ehemaligen Benediktinerklosters St. Gallen ersetzt die mehrfach aktualisierte und neu aufgelegte Publikation des ehemaligen Stiftsbibliothekars Johannes Duft aus den 1960er-Jahren. Auf Wunsch von Johannes Duft selber nahmen sich der aktuelle Stiftsbibliothekar Ernst Tremp, der stellvertretende Stiftsbibliothekar Karl Schmuki und der Kunsthistoriker Johannes Huber die Aufgabe vor, einen neuen detaillierteren Bibliotheksführer zu schreiben. Entstanden ist eine ausführliche und dennoch immer noch handliche Publikation, die die Geschichte, die Räumlichkeiten und Sammlungen aufs Eindrücklichste erklärt und illustriert. In einem einleitenden Teil behandelt Ernst Tremp die weit über tausendjährige Geschichte der Stiftsbibliothek St. Gallen. Johannes Huber stellt sodann den spätbarocken Bibliothekssaal als architektonisches Gesamtkunstwerk sowie die weniger bekannten Räumlichkeiten wie das Manuskriptenkabinett oder das Lapidarium vor. Im dritten Teil würdigt Karl Schmuki die einzigartige Handschriftensammlung. Ergänzt wird dieser reich bebilderte Führer mit Aussagen von Reisenden aus drei Jahrhunderten über ihre Eindrücke, einer Zusammenstellung der wichtigsten Literatur, einem Glossar mit der Erklärung wichtiger Begriffe, einer Zeittafel zur Geschichte von Kloster und Bibliothek, einer Liste der Äbte des Klosters St. Gallen sowie einem Organisationsschema von Bildprogramm und Putten im Barocksaal. P. Kilian Karrer

Tobias Daniel Wabbel (Hrg.): **Im Anfang war (k)ein Gott.** Naturwissenschaftliche und theologische Perspektiven. Patmos, Düsseldorf 2004. 289 S. Fr. 43.70.

«Unsere Existenz ist eine unfassbare Tatsache, die eigentlich unmöglich ist – so unmöglich wie ein Gott, der über uns wacht.» Dieser Text aus der Werbung für das vorliegende Buch umreisst treffend dessen Thematik: Namhafte Naturwissenschaftler, Philosophen und Theologen nehmen Stellung zu Fragen, die auf Grund der jüngsten Forschungen und Erkenntnisse bezüglich der Entstehung des Kosmos und des irdischen Lebens aufgekommen sind. Denn anders als es die geläufige Meinung wahrnimmt, gibt es nicht nur eine Evolutionstheorie, sondern die Wissenschaften selbst sind kontinuierlich in Entwicklung. Und: Es gibt wohl kaum zwei Forscher, die in ihren Erklärungen bezüglich Ursprung und weiterer Entwicklung des Lebens übereinstimmen. Dabei sind die neuesten Erkenntnisse auch für Theologen von grossem Interesse, auch wenn der Gott einiger Naturwissenschaftler natürlich noch längst nicht mit dem christlich-jüdischen Schöpfergott identisch ist. Und es gibt auch Wissenschaftler, die aggressiv jede Notwendigkeit irgendeines Gottes negieren. Leider sind deren Aussagen oft stark von ideologischer Gegnerschaft zum Christentum gefärbt wenn nicht sogar geleitet, und deshalb mit Vorsicht zu geniessen. Richard Dawkins beantwortet zum Beispiel die letzte Frage nicht wirklich: Woher kommt die Urmaterie? Stattdessen macht er Gott als faul lächerlich, der höchstens diese Urmaterie bereitstellen musste, aus der sich dann alles weitere von selbst entwickelte. Dabei vergisst er, dass in dieser Urmaterie bereits alle Möglichkeiten der Evolution vorhanden (und also durchdacht) sein mussten. Die Mehrheit der Autoren ist da zum Glück offener für weitere Erkenntnisse und Einsichten. Sie machen die Lektüre trotz des zum Teil vorausgesetzten Fachwissens zu einer spannenden Reise zu neuen Horizonten. P. Kilian Karrer

(Fortsetzung S. 144)

Garage Stöckli

Die Opel Vertretung im Leimental

Garage Stöckli
Ettingerstrasse 75
4114 Hofstetten
Tel. 061 731 12 02

Bücher schenken Freude

reinhardt
Reinhardt Druck Basel

Friedrich Reinhardt Verlag
Missionsstrasse 36, 4012 Basel
Tel. 061 264 64 64
Fax 061 264 64 65

Sanitär Ley

LEY SANITÄR & SPENGLEREI AG
4104 Oberwil Telefon 061 401 31 31

- Sanitäre Anlagen und Spenglerei, Neu- + Umbauten
- Wir erstellen neue Bäder und Küchen und organisieren den Umbau von A bis Z
- Flachdächer
- Blitzschutzanlagen

ermacora ag

Elektrofachgeschäft
Hauptstrasse 21
4104 Oberwil

Telefon 061 406 30 20
Laden 061 406 30 30
Telefax 061 406 30 40

Wolfgang Klausnitzer: **Der Primat des Bischofs von Rom.** Entwicklung. Dogma. Ökumenische Zukunft. Herder, Freiburg i. Br. 2004. 534 S. Fr. 52.20.
Papst Johannes Paul II. selber hat in seiner Enzyklika «Ut unum sint» die verschiedenen christlichen Kirchen dazu eingeladen, miteinander neu über das Amt des römischen Papstes und seine Ausübung des Petrusamtes nachzudenken. Diese Einladung hat bereits verschiedene Früchte gezeitigt. Auch dieses als «Standardwerk über die Entwicklung des Papstamtes» angepriesene Buch ist sicher in diesem Zusammenhang entstanden. Es bietet tatsächlich eine Fülle an historischen und theologischen Informationen auf dem neuesten Stand der Forschung, mit nüchterner Analyse und Bewertung der jeweiligen Fakten und Argumente, aber ohne Anspruch auf Unfehlbarkeit. Nach einer fundamentaltheologischen Einordnung des Themas werden zunächst die Aussagen des Neuen Testamentes besprochen. Dann wird die geschichtliche Entwicklung in der Alten Kirche, im Hochmittelalter (Gregorianische Reform), im Spätmittelalter (Papalismus und Konziliarismus) und in der Neuzeit (Reformation und katholische Reaktion) nachgezeichnet. Besonderes Augenmerk erhält sodann das Erste Vatikanische Konzil mit seinen Papstdogmen (Jurisdiktionsprimat und Unfehlbarkeit), sowie dessen Fortführung und Ergänzung durch das Zweite Vatikanische Konzil. Besonders interessant ist schliesslich die Dokumentation des ökumenischen Gesprächs über das Papstamt seit dem Vaticanum II. Bezeichnenderweise werden ausserhalb Deutschlands (bzw. Europas) die kontroversen Fragen mit mehr Offenheit und weniger Ängstlichkeit angegangen, was zu bemerkenswerten Annäherungen geführt hat. Wie weit die verschiedenen christlichen Kirchen sich wirklich über das Papstamt verständigen können, bleibt natürlich abzuwarten. Dieses Buch ermöglicht zumindest eine vorurteilsfreie Sicht auf die Geschichte und die zu Grunde liegenden Ideen des römischen Papsttums.

P. Kilian Karrer

Christiana Reemts: **Origenes.** Eine Einführung in Leben und Denken. Echter, Würzburg 2004. 168 S. Fr. 26.20.
Die Äbtissin der Benediktinerinnenabtei Mariendonk am Niederrhein, die über das Werk «Gegen Celsus» des Origenes promovierte (Bonn 1998), bietet in diesem gehaltvollen Taschenbuch eine Frucht ihrer intensiven Beschäftigung mit dem grossen Lehrer und Theologen, der am Übergang vom 2. zum 3. Jahrhundert (ca. 185–254) versuchte, den christlichen Glauben geistig zu durchdringen und umfassend darzustellen. Die Autorin stellt erst einmal Person und Umwelt des Origenes vor, indem sie das politische, kulturelle und kirchliche Leben Alexandriens schildert, einer der bedeutendsten Städte des Altertums. Der Vater des Origenes starb als Märtyrer, was im Sohn nicht nur den Sinn für die wirklich wichtigen Fragen schärfte, sondern auch den Wunsch weckte, selber als Zeuge des Glaubens sterben zu dürfen. Dies blieb ihm freilich verwehrt, auch wenn er unter Kaiser Decius schwere Folterungen zu erleiden hatte, an deren Folgen er 253/254 starb. Origenes war von der Notwendigkeit wissenschaftlicher Bildung für die Theologie ebenso überzeugt wie von der Vereinbarkeit von Wissen und Glauben. Als «Katechet» und «Theologieprofessor» baute er seine Lehrtätigkeit ganz auf das Studium der Bibel auf. Gleichzeitig blieb er ein Lernender und Fragender, der das Gespräch suchte mit der Philosophie seiner Zeit und mit der jüdischen Schriftauslegung, der aber auch vor riskierten Spekulationen nicht zurückschreckte (vgl. sein Gedanke der «Allversöhnung»). Dies wurde ihm, der stets glauben wollte, was die Kirche glaubt, posthum zum Verhängnis (Verurteilung auf einer Synode des 6. Jahrhunderts). Warum es zu seiner Verbannung und Übersiedlung nach Cäsarea in Palästina kam, kann nicht mehr eindeutig gesagt werden. Die gleiche Ungewissheit betrifft seine Selbstkastration, von welcher der Kirchenhistoriker Eusebius berichtet. Allen Einwänden zum Trotz ist Origenes «einer der grössten Theologen der Kirche, vielleicht, da er ganz am Anfang steht, sogar der grösste Theologe überhaupt», S. 68, hat er doch viele Fragen als erster gestellt, was ihn «für alle Späteren zur Schlüsselfigur» macht, S. 10. – Von seinem weiten Horizont und seiner profunden Bildung zeugen seine Schriften (antike Schätzungen reden von 2000 bis 6000 Buchrollen; von etwa 800 Rollen sind die Titel bekannt). Origenes kommentierte vor allem die Heilige Schrift, doch gehören auch Predigten und systematische Abhandlungen («Von den Prinzipien») zu seinem Werk. Als erster bemühte er sich gezielt um einen möglichst fehlerfreien Bibeltext (Hexapla), doch wichtiger war ihm die Auslegung der Heiligen Schrift, die tiefe, geistliche Bedeutung des heiligen Textes zu ergründen.
Im zweiten Teil des Buches geht die Autorin auf inhaltliche Fragen des origenistischen Werkes ein. Sie tut dies, indem sie dem grossen Lehrer fiktive Fragen stellt, die dann durch Zitate aus seinen Schriften beantwortet werden. In den ersten fünf «Gesprächen» ist es ein Mensch von heute, der sich dem Origenes zuwendet und ihn befragt über die Bibel, über den tieferen (allegorischen) Sinn der Heiligen Schrift (mit einer Auslegung von Gen 24), über das Wort Gottes und Gewalt in der Bibel. Im sechsten Gespräch («Der Weg des Menschen») ist ein damaliger Schüler sein Gesprächspartner, während in den drei letzten Kapiteln Origenes mit Theologen diskutiert über die Begegnung mit Christus, über die Freiheit des Menschen und schliesslich über das Ziel, für das wir Menschen geschaffen sind. Dieser literarische Kniff macht die Auseinandersetzung mit Origenes anschaulich und bringt seine Aktualität, aber auch seine Fremdheit auf verständliche und eindrückliche Weise nahe.

P. Peter von Sury

Bede Griffiths: **Die Hochzeit von Ost und West.** Hoffnung für die Menschheit. Herausgegeben von Roland R. Ropers. Otto Müller, Salzburg 1983 (Neuauflage 2003). 240 S. Fr. 28.–.
Es ist dem Verlag Otto Müller hoch anzurechnen, dass er dieses für den interreligiösen Dialog wichtige, seit langem vergriffene Werk wieder zugänglich macht. Für die Begegnung zwischen Christen und Hindus war der englische Benediktiner (1906–1993; vgl. «Mariastein» 5/2003, S. 118–123) ein bedeutender Brückenbauer. Der Lebensweg, der Fr. Bede 1955 nach Südindien führte, wo er seit 1968 im Shantinavam Ashram lebte, und

B&A

Brodbeck+Achermann AG

Gerüstbau
Sandstrahlen
Metallspritzverzinken
Glasperlenstrahlen

Büro 061-711 31 69
Fax 061-711 35 47
Werkhof 061-731 33 33

Büro: Bielstrasse 17, 4153 Reinach

Werkhof: Hauptstrasse 42, 4112 Bättwil

Wir sind Tag und Nacht für Sie erreichbar und besorgen alles bei Todesfall.

Tel. 061 281 22 32
Steinenvorstadt 27
4051 Basel
Binningen
Biel-Benken
Metzerlen

BESTATTUNGEN
HANS HEINIS AG

MUFF

Schweizer Qualität
seit 1918

JOH. MUFF AG
KIRCHTURMTECHNIK

Hauptsitz 6234 Triengen
Ostschweiz 9604 Lütisburg
Westschweiz 1197 Prangins
041 933 15 20

www.muffag.ch

Pilgerlaube

4115 Mariastein
Tel. 061 731 21 35

empfiehlt sich für:

Kunstgegenstände
Devotionalien
Lebensmittel

das Anliegen von *Swami Dayanda* werden vom Herausgeber R. Ropers gut dargestellt (S. 7–22). Durch das tiefe Eindringen in die religiösen Traditionen Indiens und durch sein Studium der Veden und Upanishaden wurde der theologisch, literarisch und philosophisch hoch gebildete Griffiths sich der Grenzen der semitischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) und der Notwendigkeit einer grundlegenden Neuausrichtung bewusst; die ökumenische Bewegung muss «ein Lernprozess sein, an dessen Ende die Wahrheit und Heiligkeit angenommen und geschätzt werden, die sich in den jeweils anderen Religionen zeigen», S. 39. Er hat erfahren, «dass der Dialog, wenn er richtig verstanden wird, nicht ein Kompromiss mit Irrtum, sondern ein Prozess der Bereicherung ist, bei dem jede Religion sich selbst der Wahrheit, die in der anderen Religion gefunden wird, öffnet und die zwei Seiten in der gemeinsamen Suche nach Wahrheit zusammenwachsen. Jede Religion muss die fundamentale Wahrheit in ihrer eigenen Tradition bewahren und zur gleichen Zeit dieser Tradition sich zu entfalten erlauben, wenn sie anderen Aspekten der Wahrheit ausgesetzt wird», S. 42. Nach Griffiths muss der westliche Mensch (dessen von männlich-logischer Rationalität geprägten Errungenschaften er durchaus anerkennt, vgl. S. 172) neu lernen, die Spaltung der Welt und der Wahrnehmung in Objekt und Subjekt zu überwinden durch die intuitive Erkenntnis (die «weibliche» Kraft des Geistes), die öffnet und hinführt zur Erfahrung des Ganzen, der Einheit von Sein und Erkennen. So zeichnet Griffiths im ersten Kapitel nach, was für ihn «Die Entdeckung Indiens» bedeutete und entfaltet dann im zweiten Kapitel ausführlich und systematisch «Die vedische Offenbarung». Hier zeigt sich seine tiefe Vertrautheit mit der komplexen indischen Religionslehre, die in der Lehre von der Nicht-Zweiheit (adwaita, Saccidananda) gipfelt: «Wie können wir dem Gefängnis des rationalen Bewusstseins entfliehen? … Der Erkennende, der Erkannte und der Akt des Erkennens sind alle eins», S. 111. Wie befruchtend der Austausch zwischen West und Ost sein kann, zeigt sich in den beiden folgenden Kapiteln, in denen Griffiths «Die jüdische Offenbarung» und «Die christliche Offenbarung» darlegt. Dabei dient ihm «Mythos» als Schlüsselbegriff, verstanden als «die Sprache, die Einsicht in die letzte Wirklichkeit gibt und die Wahrheit nicht nur durch Symbole offenbart, sondern auch jene, an die der Mythos gerichtet ist, befähigt, an den Erfahrungen des Dichters oder Propheten teilzuhaben, der sie mitteilt», S. 125. Dies erläutert er, mit Bezug auf die jüdisch-alttestamentliche Tradition, im Blick auf die neue Schöpfung, das verlorene Paradies, das Gelobte Land, den Exodus, den Messias und sein Königreich, das neue Jerusalem und die Stadt Gottes. Die christlich-neutestamentlichen Mythen (Christus, die Kirche) können nach Griffiths' Überzeugung ihre ursprüngliche Kraft nur erlangen, wenn die europäisch-westliche Theologie und Spiritualität (wieder) konsequent den Weg der intuitiven Weisheit gehen, «wenn das ‹Mysterium Christi› in all seinen Dimensionen neu entdeckt wird» und wenn wir uns «auch der Offenbarung öffnen, die in Asien stattgefunden hat, im Hinduismus, Buddhismus, Taoismus, Konfuzianismus und Shintoismus», S. 226. Auch mehr als 20 Jahre nach seiner ersten Publikation ist dieses Buch ein verlässlicher Führer für jeden Christen, der sich auf die Suche nach der anderen Hälfte seiner Seele macht. – Ein kleines Glossar für die vielen Begriffe aus der vedischen Tradition oder ein Register (Begriffe und Namen) und ein Verzeichnis der Werke von Griffiths stünden diesem gediegenen Buch gut an und wären eine wertvolle Leshilfe für alle, denen das Thema (noch) nicht vertraut ist.

P. Peter von Sury

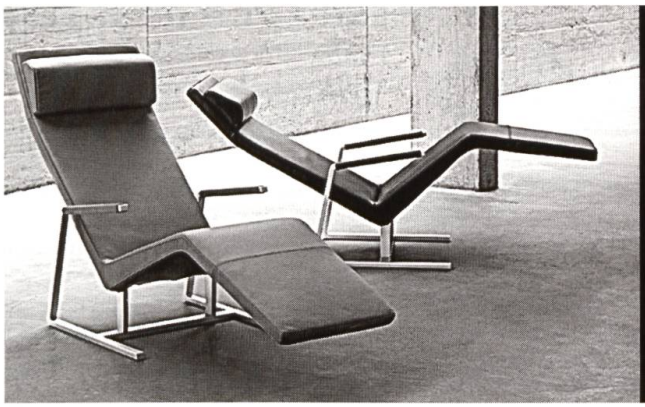
Stephan Haering, Heribert Schmitz: **Lexikon des Kirchenrechts.** Lexikon für Theologie und Kirche kompakt. Herder, Freiburg i. Br. 2004. 14* S., 1210 Spalten. Fr. 43.70.

«Synergien nutzen» nennt man das, was der Herder-Verlag auf der Grundlage der dritten Auflage des «Lexikons für Theologie und Kirche» (1993–2001) unternimmt. Indem die fachspezifischen Artikel einer theologischen Sparte in eigenen handlichen und preisgünstigen Lexika zusammengefasst werden, wird der reiche Fundus des LThK für ein breiteres Publikum zugänglich gemacht, was für das Kirchenrecht besonders begrüssenswert ist, sind doch knappe Lehrbücher und Einführungen für dieses Fach in deutscher Sprache sehr dünn gesät. Das «Lexikon des Kirchenrechts» will mit seinen über 800 Stichwörtern (von denen rund 120 zusätzlich aufgenommen wurden) präzise und zuverlässig über die Eigenheiten und die geltenden Normen der kirchlichen Rechtsordnung informieren. Damit wird es all jenen gute Dienste leisten, die sich ein mehrbändiges Werk nicht leisten können oder wollen; ich denke an Theologiestudenten, an Seelsorgerinnen und Seelsorger, an Juristen und wer sonst sich ohne Vorurteile mit dieser zwar spröden, doch unverzichtbaren Seite kirchlichen Lebens befassen muss. Dass dem Lexikon ein eigener «Personenteil» angefügt wurde, zeigt auf anschauliche Weise, dass wie manche andere wissenschaftliche Disziplin, so auch das Kirchenrecht von vielen Menschen mitgestaltet worden ist. Stichwortregister und Kanones-Verzeichnisse zu den beiden Rechtsbüchern der katholischen Kirche (der *Codex Iuris Canonici CIC* für die lateinische Kirche und der *Codex Canonum Ecclesiarum Orientalium CCEO* für die katholischen Ostkirchen) und deren Inhaltsverzeichnis (jenes des CCEO nur auf lateinisch) vervollständigen das praktische Nachschlagewerk, das endlich eine spürbare Lücke schliesst. Dass die geschichtliche Dimension des Kirchenrechts aus Platzgründen etwas vernachlässigt werden musste, mag man dabei verschmerzen, da den einzelnen Artikeln Quellen- und Literaturangaben beigefügt sind. – Es freut mich, dass mein Mitbruder aus dem Kloster Metten, P. Stephan Haering, Lehrstuhlinhaber am Münchner Klaus Mörsdorf Institut für Kanonistik, zusammen mit Prof. em. H. Schmitz die Herausgabe dieses praktischen Hilfsmittels übernommen hat.

P. Peter von Sury

Georg Kraus: **Licht und Kraft für das Leben.** Predigten über den Sinn des Glaubens. Pustet, Regensburg 2003. 256 S. Fr. 34.90.

Dieses Buch versammelt rund 60 Predigten von Georg Kraus, Professor für Dogmatik an der Universität Bam-



Das Basler Einrichtungshaus.
Güterstrasse 210 Tel. 061 366 33 33
www.moebelroesch.ch
MÖBEL RÖSCH
Wir gestalten Lebensräume.

BLOCH

Druckerei Bloch AG | Talstrasse 40 | 4144 Arlesheim
Telefon 061 701 19 00 | Fax 061 701 19 07 | druckerei@blo.ch

Ihr Partner
für Netzwerk und Kommunikation

N B B
NETZWERK BERATUNG BETREUUNG

Individuelle EDV-Betreuung
Allmendweg 61, CH-4242 Laufen
Tel. 061 761 71 07, Fax 061 761 71 12

Eugen und Bernhard Lang
Gold- und Silberschmiedearbeiten

Byfangweg 26, CH-4051 Basel
Tel. 061 272 11 95

Atelier für kreativen Schmuck und sakrale Kunst
Neuanfertigungen und Umänderungen nach individuellen Wünschen

berg. Die ersten Predigten stehen unter der Frage: Was bringt mir der Glaube für das Leben? Glaube als Hilfe für das Leben – dieses Grundanliegen durchzieht alle Predigten. Priestersein versteht der Autor als Dienst an der Freude des christlichen Glaubens. Diese Überzeugung schimmert immer wieder wohltuend durch die Zeilen. Eine kleine Predigtreihe bringt das Vaterunser nahe. Weihnachten, Ostern und Pfingsten sind die Kernpunkte, um die je rund acht Predigten angeordnet sind.
Die Sprache der Predigten ist klar und verständlich. Das Buch gibt Inspiration für eigene Predigten. Auch für persönliche Lektüre und Meditation ist die Sammlung geeignet. Man darf dem Buch eine weitere Auflage wünschen. Dabei könnten ein paar Fehler korrigiert werden. S. 25 ist das elfte Kapitel des Hebräerbriefes gemeint und der 1. Brief an Timotheus. Dass Bethlehem 90 Kilometer von Jerusalem entfernt sein soll – wie auf S. 180 behauptet – ist stark übertrieben. David wurde in Hebron König, nicht in Bethlehem. – Was der Autor von der Predigt sagt: «Wir brauchen eine Verkündigung, die das Evangelium für das Leben in unserer Zeit auslegt» (S. 239) – das hat er nicht bloss gefordert, sondern in den gesammelten Predigten selber erfüllt. Das ist für das Buch eine gute Empfehlung. P. Ignaz Hartmann

David Ganz: **Barocke Bilderbauten.** Erzählung, Illusion und Institution in römischen Kirchen 1580–1700. (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 14) (Diss. Hamburg 2000). Michael Imhof Verlag, Petersberg 2003. 456 S. Fr. 156.–.
Viele von uns waren schon in Rom. Manche haben ein oder mehrere Jahre dort studieren dürfen. Und immer gehört zu solch einem Romaufenthalt der Besuch der bekannten Barockkirchen wie Il Gesù, S. Andrea della Valle, S. Ignazio oder S. Andrea al Quirinale. Wer aber meint, nun kenne er diese Kirchen, wird mit diesem gewichtigen Kunstband eines Besseren belehrt. Denn dieses Buch macht nicht etwa auf Details aufmerksam, die dem kunstinteressierten Besucher entgangen sind. Es eröffnet eine ganz neue Betrachtungsweise. Die einzelnen visuellen Elemente wie Bilder und Fresken werden nicht einzeln und als Meisterwerke dieses oder jenes Genies beschrieben. Der Autor arbeitet sehr sorgfältig das Bildprogramm heraus, das für die gesamte künstlerische Ausstattung der damaligen Zeit bestimmend war: «Zwischen ausgehendem 16. und beginnendem 18. Jahrhundert wurden im Zentrum vieler römischer Kirchen Bildprogramme monumentaler Dimension geschaffen … ein komplexes Zusammenspiel von Fiktions- und Aktionssphären entstand, das hier als «Bilderbau» bezeichnet werden soll.» Die vielen ausgezeichneten Abbildungen machen vollends deutlich, wie sehr der römische Barock bei uns unterschätzt wurde – zu Unrecht. Rom und seine Kirchen sind doch noch eine Reise wert, gerade nach der faszinierenden Lektüre dieser kunsthistorischen Untersuchung. P. Kilian Karrer

Manfred Probst und Klemens Richter: **Exorzismus oder Liturgie zur Befreiung vom Bösen.** Informationen und Beiträge zu einer notwendigen Diskussion in der katholischen Kirche. Aschendorff, Münster 2002. 189 S. Fr. 22.70.
Exorzismus: Dieses Wort hat dank Horrorgeschichten und Thrillern in Büchern oder Filmen einen zweifelhaften Klang. Entsprechend kritisch oder höhnisch wurde die seit 1614 erstmalige Herausgabe eines neuen Ritus für den Grossen Exorzismus durch den Vatikan aufgenommen. Gerade auf dem Hintergrund einer neuen Hochkonjunktur des Okkulten, der realen Erfahrung vieler Menschen, einer bösen Wirklichkeit ohnmächtig ausgeliefert zu sein, und dem Missbrauch des Namens und der Wirklichkeit von Exorzismus, ist eine klare Information notwendig. Nach einer Klärung des Begriffs zeichnet dieses Buch kurz die geschichtliche Entwicklung nach. Fundamental ist dabei sicher die Unterscheidung zwischen den Krankenheilungen durch Jesus und seine Apostel, die oft als Austreibung von Dämonen geschildert werden, und der klaren Aussage Jesu, dass das moralisch Böse aus dem Herzen des Menschen selber kommt. Das Buch bietet auch die deutschen Texte des Grossen Exorzismus aus dem *Rituale Romanum* von 1614 mit den Ergänzungen von 1925, des Grossen Exorzismus aus dem *Rituale Romanum* von 1999, sowie eigene Vorschläge für eine Liturgie zur Befreiung vom Bösen, die zum Teil auf dem Modell einer Kommission der Deutschen Bischofskonferenz von 1983 basieren. Diese Kommission hat damals übrigens eine umfangreiche Studie zum Thema Exorzismus erarbeitet, die aber eigenartigerweise nie publiziert wurde. Die Autoren des vorliegenden Buches stellen in ihrem Kommentar auch wichtige Fragen: Geben die vorliegenden offiziellen Texte des Exorzismus dem Bösen nicht eine zu grosse Autonomie gegenüber Gott, als stünde das Böse auf der gleichen Stufe wie Gott? Warum lässt der neue römische Exorzismus gerade jene Menschen ausser Acht, die sich an Satanskulten beteiligt haben, aber nicht «besessen» sind? Und schliesslich: Sollte der Ritus des so genannten Grossen Exorzismus nicht in den Bereich der Krankensakramente eingeordnet werden? Man könnte auch fragen, ob nicht ein direkter Bezug zum Sakrament der Busse gegeben ist, da ja die weit älteren «Kleinen» Exorzismen im Zusammenhang mit der Taufe und der Absage an das Böse stehen. Das vorliegende Buch bietet auf kleinem Raum eine Fülle an Material und Informationen. Dabei bleibt es nicht an der Oberfläche, sondern lässt einen ganzen Themenkomplex aufleuchten, der in der Öffentlichkeit noch nicht die nötige Aufmerksamkeit erhält. P. Kilian Karrer